

Auf der Suche nach Antworten

Eindrücke vom Studentencamp zum Thema „Was kann ich tun?“

von Laura Melzer

Was kann ich tun? Eine Frage, die sich immer mehr junge Menschen auf den folgenden drei Ebenen stellen: Was können wir im Hinblick auf die ökologische Krise für unseren Planeten tun, was können wir für unsere Mitmenschen tun, angesichts von Armut und Krieg, und was können wir für uns selbst tun, in einem Leistungssystem, das uns unsere Gesundheit kostet?

Die Suche nach Antworten führt interessierte Student*innen und Auszubildende an den Benediktushof. Beim jährlichen Studentencamp, gefördert von der West-Östliche Weisheit Willigis Jäger Stiftung, können die jungen Menschen bei sich ankommen, gemeinsam mit Gleichgesinnten meditieren und sich austauschen. Das Thema des Frühjahrs-Camps ging ebendieser Fragen nach: Was kann ich tun? Selbstfindung und Alltagshandeln angesichts des menschlichen und ökologischen Leids in der Welt.

„Wir wollen den jungen Menschen keine Antworten vorgeben," so Manfred Rosen, Zen-Meister und Leiter des Camps, "viel mehr wollen wir ihnen Rahmenbedingungen schaffen, in denen sie zu ihren eigenen Antworten finden können." Und das basierend auf den Lehren der Zen-Tradition, die nach Manfred gar nicht antiquiert sein muss, sondern auch zeitgenössisch gelebt werden kann. Wie die Aufschrift seines Pullis zur Begrüßung verkündete: "Zen AF" (=Zen as fuck). In Jugendsprache bedeutet der Ausdruck in etwa außergewöhnlich oder besonders Zen. Damit konnte er natürlich bei den jungen Menschen punkten.

Alle Vorurteile, die es über die heutige Jugend gibt, von Handysucht bis Ignoranz, wurden in diesen drei Tagen fallen gelassen. Daniel Rothe, der gemeinsam mit Manfred das Camp leitete, war begeistert von der Freude und Ernsthaftigkeit, mit der die Student*innen auf das Angebot einstiegen – ob mit neugierigen Fragen bei den Vorträgen und Workshops, oder respektvoller Stille beim gemeinsamen Essen. Für die Teilnehmerin Merlin (19 Jahre) war es am Anfang komisch, dass nicht gesprochen wurde. „Dann habe ich mir gesagt: Komm', ich probiere es mal aus nicht zu reden. Es war hart, weil ich sehr gerne rede, aber ich hab's geschafft!“

Einfach mal das Handy auf dem Zimmer lassen und schweigen, „wenn alles auf das Wesentliche reduziert wird, verschafft das Klarheit,“ bemerkte Julia (26 Jahre). Was dem Teilnehmer Matthias (26 Jahre) besonders gefallen hat, war „diese Energie und ein Gemeinschaftsgefühl zu spüren, ohne groß miteinander zu reden.“ Umso mehr steigerte sich über die Tage aber das Bedürfnis nach einem Austausch. In den Pausen setzten sich also die jungen Leute zusammen, um über die Inhalte der Vorträge zu diskutieren, Handlungsmöglichkeiten zu überlegen und sich zu vernetzen. „Wir können hier eine Gemeinschaft auf Zeit aufbauen, aus der neue Initiativen entstehen, die Wellen in Bewegung setzen,“ sagte Manfred.

Nach einer Zen-Geschichte, die im Vortrag erzählt wurde, stellte ein Schüler seinem Lehrer die gleiche Frage: „Was kann ich tun?“ Der Lehrer antwortete: „So viel, dass morgen früh die Sonne wieder aufgeht.“ Worauf hin der Schüler verdutzt nachhakte: „Dann kann ich also

nichts tun?“ – „Du kannst morgen früh aufstehen und zusehen, wie die Sonne aufgeht,“ sagte der Zen-Meister. Können wir tatsächlich nichts tun, außer in Stille zu sitzen und in uns zu gehen? Eine Geschichte, die zum Nachdenken anregte. Nach dem Camp zogen die Teilnehmer*innen Fazit: „Ich habe erkannt, dass es keine allumfassende Wahrheit gibt. Aber ich kann nach innen horchen und da die Wahrheit finden,“ so Julia (26 Jahre). Für Larsen (22 Jahre) waren diese drei Tage so entspannend wie zwei Wochen Urlaub. „Ich habe keine endgültige Antwort gefunden, aber ich bin der Sache näher gekommen,“ stellte Michael (27 Jahre) fest. Urs (25 Jahre) grinste: „Wenn die Sonne aufgeht, werde ich zugucken.“

Was können wir also tun? Vielleicht geht es weniger darum, eine Antwort auf diese Frage zu finden, sondern viel mehr darum, diese Frage überhaupt zu stellen. Indem wir diese Frage ans Leben richten, erhalten wir möglicherweise Antworten in Form von Begegnungen oder neuen Aufgaben. Es ergeben sich Situationen, in denen wir gefragt werden, ob wir bereit sind, etwas zu tun. Wichtig ist, aufmerksam zu sein und diese Möglichkeiten zu erkennen, um aufzustehen und zu handeln. Und bis dahin heißt es, geduldig zu sein, wie Rilke schon sagte:

„Man muss Geduld haben mit dem Ungelösten im Herzen, und versuchen, die Fragen selber lieb zu haben, wie verschlossene Stuben, und wie Bücher, die in einer sehr fremden Sprache geschrieben sind. Es handelt sich darum, alles zu leben. Wenn man die Fragen lebt, lebt man vielleicht allmählich, ohne es zu merken, eines fremden Tages in die Antworten hinein.“

Das nächste Studentencamp zum Thema „Wer bin ich? Selbstfindung, Selbsterfahrung, Persönlichkeitsentwicklung“ findet vom 22.-25.09.2019 statt.

Zur Anmeldung:

<https://www.benediktushof-holzkirchen.de/kursangebot/kurssuche/?kathaupt=11&knr=19ST02&kursname=Studentencamp+-+Wer+bin+ich&katid=0#inhalt>